

5.10.2008
27. Sonntag A

GOTTESMISSACHTUNG HAT FOLGEN

Mt 21,33-44

Der Arbeiter bei Daimler, die Erzieherin im Kindergarten, der Bauzeichner an seinem Computer, die Floristin beim Gesteckmachen sehen alle zu Recht, dass sie etwas leisten. Schweiß und Grips, Zeit und Konzentration müssen investiert werden. Was dabei herauskommt, ist ihnen gutzuschreiben, ist ihnen zu entgelten.

Auch im Kapitalismus gibt's daran nichts zu deuteln. „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert“, steht klipp und klar in der Heiligen Schrift selbst (Lk 10,7), und das Weinberggleichnis nimmt nichts davon zurück.

In diesem Gleichnis geht's gar nicht um den Lohn, sondern um die Pacht. Den Weinbauern gehört der Weinberg nicht. Der Eigentümer hat ihnen den Weinberg verpachtet. Als Pacht steht dem Eigentümer ein Ernteanteil zu.

Jesus hat dieses Gleichnis absichtlich so angelegt. Die Voraussetzungen für unser Leben stammen von Gott. Wir sind die Pächter der Erde. Zur Verfügung gestellt ist uns ihr Ertrag, zur Verfügung gestellt sind uns die Talente, zur Verfügung gestellt sind uns die Grundlagen unserer Existenz.

Bitter für Gott, wenn der Mensch davon nichts wissen will! Natürlich ist es der Fliesenleger, der die Fliesen legt, die Dolmetscherin, die übersetzt, natürlich ist es der Mensch, der das Rad erfunden hat, und nicht Gott. Aber jegliche Fähigkeit, die wir haben, jeglicher Stoff zum Leben, den wir vorfinden, kommt von ihm. Er ist, wenn man so will, der Kapitalgeber.

Was sind wir schuldig? Wir müssen Gott nicht den Lebensunterhalt finanzieren. Der Pachtzins kann keine materielle, er muss eine ideelle Bedeutung haben.

Für uns dreht sich das Gleichnis um den Pachtzins. Für die damalige Zuhörerschaft drehte es sich um den Weinbergentzug. Jesus will seinem Volk sagen: Was glaubt ihr denn, was Gott tut, wenn ihr seine Boten davonjagt, wenn ihr seinen Sohn umbringt? Ihr werdet gottlos, aber ihr werdet Gott nicht los! Den Weinberg bekommen andere, so einfach ist das! Wenn das auserwählte Volk nicht spürt, wird es durch andere ersetzt. Seinen jüdischen Zuhörern will Jesus die Augen für diese Gefahr öffnen.

Und uns, die wir ja auch Weinbergpächter sind und in einer Welt leben dürfen, die wir nicht gemacht haben? Was wird uns mit diesem Gleichnis vor Augen geführt? Ist es nicht unser Status vor Gott? In einer Angestelltengesellschaft wie der unseren wird man ja wohl noch verständlich machen können, dass wir vor Gott den Status von Angestellten haben!

Die Welt ist kein herrenloses Gut, mit dem wir machen können, was wir wollen. Das Leben in dieser Welt ist ein Geschenk, dessen wir uns würdig zu erweisen haben. Darin besteht der Pachtzins.

„Was hast du, das du nicht empfangen hättest!“, sagt Paulus (1Kor 4,7). Tu doch nicht so, als wärest du selber der Geber der Gaben, die du hast!

Schon müssen auch wir uns fragen: Wie gehen wir mit den Boten Gottes um? Mit den Seelenregungen¹, den biblischen Botschaften, mit Christus, dem Ausleger Gottes? Wie Eindringlinge werden sie oft behandelt, werden abgewiesen, kaltgestellt, als hätten sie hier nichts verloren.

Rein äußerlich scheint das keine Konsequenzen zu haben. Gott schickt denen, die ihn abfangen, nicht die Pest an den Hals, er lässt auch die Gottlosen von heute nicht bei nächster Gelegenheit an einen Baum fahren und gibt auch dem, der sich ihm nicht verdanken will, gesunde Kinder.

Bei dieser rein äußerlichen Betrachtung wird aber übersehen, dass das, wovor Jesus warnt, sehr wohl eintritt. Der Rausschmiss Gottes rächt sich innerlich – immer gedacht dabei natürlich an die, die von ihm nichts wissen wollen, und nicht an die, die ihn gar nicht erkennen können. Wer sich Gott verweigert, sägt den Ast ab, auf dem er sitzt. Auch wenn er langsam und sanft zu Boden fällt wie ein Herbstblatt, das sich vom Baum gelöst hat, ist der Baum in ihm nicht mehr lebendig. Der Mensch hat verloren, wovon er lebt.

Da hat man sie dann, die große innere Leere, und wieder einmal hat sich die Geschichte vom verlorenen Paradies abgespielt.

¹ Vgl. Eugen Drewermann, Das Markusevangelium II. Olten 3. Aufl. 1990, S. 237.